

GERMANWATCH

Zeitung für zukunftsfähige Nord-Süd-Politik

Schwerpunkt: Klimawandel und Konsum

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Verschwendungssucht ist sein Markenzeichen“ lautet die Schlagzeile über einen Nimmersatt, der sich derzeit in unterfränkischen Eichenwäldern dick und rund frißt. Der Schwammspinner, ein Insekt, hat sich im trocken-warmen letzten Sommer stark vermehrt und wäre wie so mancher Homo Sapiens entzückt, wenn mediterrane Klimaverhältnisse wieder Einzug in Deutschland halten würden.

Doch was des einen Freud, ist des andern Leid. So sind nicht nur die Eichen von der Hitze gestresst, sondern auch die Forstwirte. Nichts dringlicher wünschen sie sich als ausreichend Regen. „Somme!“ rufen die einen, „Regen!“ die anderen. Bisher hat die Natur für ein Gleichgewicht gesorgt, mit dem alle leben können.

Wenn sich dieses Gleichgewicht aber verschiebt, wird es delikat - genau dies beschäftigt nicht nur Hollywood, sondern vor allem die Wissenschaft. Um wie viel Grad Celsius darf der Mensch die Atmosphäre noch aufheizen, ohne dass es zu katastrophalen Klimaänderungen kommt? Und wie kann man eine solche Entwicklung verhindern? Diese Zeitung soll Ihnen Einblicke dazu liefern. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, herzlich

Sita Kasha

Signale für Energiewende in China
Kommentar zur Renewables 2004 S. 2

Mitmachen: Der Luftverkehrs-
lobby ein Bein stellen! S. 3

„Reicher, fetter und nicht glücklicher“
Interview mit Gary Gardner vom
Worldwatch Institute S. 4



Warum ich Germanwatch wichtig finde:

Germanwatch leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Zusammenhänge von Ökonomie, Ökologie und Unternehmensverantwortung - zum Beispiel durch den aktiven Dialog mit Unternehmen wie Otto. Auch unsere Kunden hinterfragen immer öfter die ökologischen und sozialen Herstellungsbedingungen alltäglicher Güter. Diese Sensibilisierung der Verbraucher und der Unternehmen ist wichtig, damit sich nachhaltiges Wirtschaften auf dem Markt weiter durchsetzen kann.

Dr. Johannes Merck
Direktor Umwelt- & Gesellschafts-
politik, Otto GmbH, Hamburg

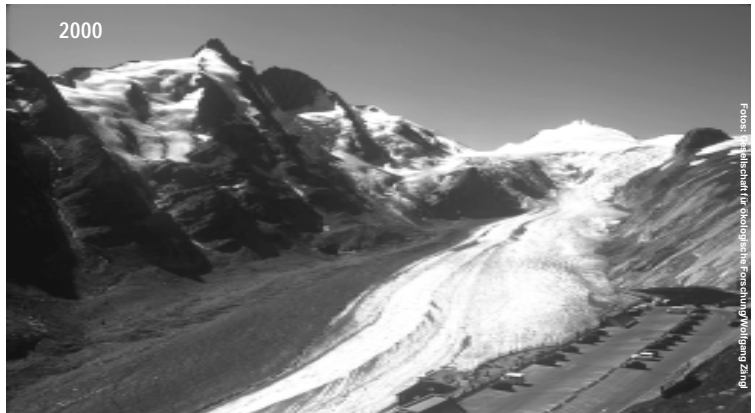
Von der Fiktion zur Aktion!

Die kommenden 18 Monate sind entscheidend für die Welt-Klimapolitik

Der halbe Planet verschwindet unter einer Eisdecke - so sehen die Folgen des Klimawandels im Hollywood-Film „The day after tomorrow“ aus. Der Film ist Fiktion, aber wie jede gute Science Fiction basiert er auf einem harten Kern wissenschaftlicher Erkenntnisse: Spätestens ab einem globalen Temperaturanstieg von mehr als 2 Grad Celsius wären die Konsequenzen des Klimawandels dramatisch - so ein breiter wissenschaftlicher Konsens. Zig Millionen Menschen würden zusätzlich hungern, hunderte Millionen wären zusätzlich von Malaria bedroht und für Milliarden von Menschen wäre das Wasser knapp. In Europa könnten Kälteereignisse wie in Labrador tatsächlich zur Normalität werden, wenn der warme Golfstrom infolge der Polareis-schmelze abkühlt.

Weniger als 2 Grad globaler Temperaturanstieg sind kaum noch drin: Um 0,6 Grad Celsius ist die Temperatur bereits gestiegen. Weitere etwa 0,7 Grad Anstieg sind schon „in der Atmosphäre“, wegen der Zeitverzögerung des Gesamtsystems (etwa durch die verzögerte Erwärmung der Meere) aber noch nicht messbar. Es bleiben nur noch etwa 0,7 Grad „Bremsweg“- angesichts der Entwicklung des weltweiten CO₂-Ausstoßes ein beinahe verwegenes Ziel. Welche Ziele noch im Bereich des Möglichen liegen, werden wir nach den sechs zentralen politischen Weichenstellungen der kommenden 18 Monate besser wissen:

1. Nachdem sich Russland und die EU über Russlands WTO-Beitritt geeinigt hatten, kündigte der russische Präsident Putin am 21. Mai an, er wolle den Ratifizierungsprozess des Kyoto-Protokolls in seinem Land beschleunigen. Mit dem „Ja“ des russischen Parlamentes würde das Kyoto-Protokoll automatisch völkerrechtlich verbindlich in Kraft treten.
2. Der Ausgang der US-Wahl am 2. November entscheidet (auch) darüber, ob die USA zu wirkungsvollen Klimaschutzverpflichtungen bereit sind.
3. Anfang des kommenden Jahres soll der EU-Emissionshandel beginnen. Dann wird sich zeigen, ob das zen-



„Gletschersterben“: Der österreichische Pasterze-Gletscher am Großglockner ist zwischen 1910 (oben) und 2000 (unten) massiv geschrumpft

- trale Klimaschutz-Instrument für Industrie und Energiewirtschaft wirkt - trotz der Bemühungen vieler EU-Regierungen, ihm möglichst viele Zähne zu ziehen.
4. Im Frühjahr 2005 will die EU festlegen, welche Treibhausgas-Reduktionsziele sie für die Zeit nach 2012 anstrebt. Damit wird sich entscheiden, ob die EU ein Zugpferd im internationalen Klimaschutz bleibt.

5. In der zweiten Jahreshälfte 2005 hat Großbritannien die EU-Präsidenschaft inne und ist Gastgeber des G8-Gipfels. Für diese Zeit bereitet die britische Regierung einen großangelegten Versuch vor, die USA zurück in die internationale Klimaagenda zu holen.
6. Gegen Ende 2005 sollen dann die UN-Klimaverhandlungen für die Zeit nach 2012 beginnen. Sie können nur

Erfolg haben, wenn die Weichen vorher in die richtige Richtung gestellt werden.

China hat auf der Renewables 2004 sehr konstruktive Impulse für diese Weichenstellungen gesetzt. Es liegt an uns allen, ob ernsthafte Klimaschutzpolitik Fiktion bleibt oder zur Aktion übergeht.

Christoph Bals

Alpine Flutwellen

Mit dem Klimawandel wächst die Angst vor Gletscherseeausbrüchen

Anden, den Rocky Mountains oder den Alpen. Und die von ihnen ausgehende Bedrohung nimmt zu: Durch den Klimawandel schmelzen weltweit die Gletscher ab, neue Gletscherseen entstehen, andere dehnen sich auf ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Größe aus.

Auch in der Schweiz, dem am dichtesten besiedelten alpinen Land der Welt, stellen sie eine Gefahr dar. Der letzte katastrophale Seeausbruch am Schweizer Grubengletscher liegt etwas über

dreißig Jahre zurück, als das Dorf Saas Balen von den Fluten zerstört wurde. Nur durch aufwendige Gegenmaßnahmen konnten weitere Ausbrüche dort bisher vermieden werden. Ärmere Länder wie Nepal, Bhutan oder Peru können sich solche Millionen-Dollar-teuren Schutzvorkehrungen kaum leisten.

Auf lange Sicht würde nur ein Stopp des Klimawandels helfen. Und für andere Folgen des Gletscherschmelzens gibt es gar keine Gegenmaßnahmen: Mit den Gletschern verschwinden weltweit

wichtige erneuerbare Süßwasserreservoirs, die in Asien beispielsweise die Flüsse Mekong, Ganges, Indus und Brahmaputra speisen. Sie versorgen in der heißen Trockenzeit vor dem Monsun hunderte Millionen von Menschen mit lebensnotwendigem Trinkwasser.

Ralf Willinger

Weiteres zu diesem Beispiel für die Folgen des Klimawandels in Kürze unter www.klimaausadekcampagne.de

Finanzmarkt reagiert auf EU-Emissionshandel

An den Finanzmärkten gibt es erste Reaktionen auf den europäischen Emissionshandel. Banken, Versicherungen und Ratingagenturen diskutieren nicht mehr *ob*, sondern *welche* Konsequenzen für Investitionen und Unternehmensbewertung der ab 2005 EU-weit beginnende Handel mit Emissionen hat.

Der Emissionshandel macht es jetzt möglich, den Ausstoß von Treibhausgasen finanziell zu bewerten. Dadurch setzt sich in Politik und Wirtschaft zunehmend die Ansicht durch, dass es kostengünstiger und weniger riskant ist, den Klimawandel zu begrenzen - etwa über den Emissionshandel - als dies nicht zu tun. Insbesondere die CO₂-intensive Industrie (z.B. im Energie-, im Verkehrs- sowie im Flugverkehrssektor) muss geeignete Risikomanagement-Strategien entwickeln. Dies kann etwa durch verstärkte Investitionen in Energieeffizienz und Erneuerbare Energieträger oder durch den Kauf von Optionen für Treibhausgaszertifikate geschehen.

In jeder Branche gibt es durch den notwendigen Umbau aber nicht nur Risiken, sondern auch Chancen; etwa die Erschließung neuer Marktsegmente oder Kosteneinsparungen. Sobald Unternehmen diese Chancen nutzen und sich dies für Aktionäre in Form von Gewinnen auszahlt, ist in der (Finanz-) Wirtschaft mit breiterer Akzeptanz von weiteren Schritten zur Verringerung des Treibhausgasausstoßes zu rechnen.

Germanwatch ist als Lobby für den Klimaschutz auch im Finanzsektor aktiv: z.B. durch Experten-Workshops und den Dialog mit Regulierern wie der EU-Kommission, der Münchener Rück, der Allianz, der WestLB oder Gerling. Unserer Meinung nach müssen Klimarisiken bei Investitionsentscheidungen künftig wesentlich stärker als bisher berücksichtigt werden.

Dustin Neuneyer

Signale für Energiewende in China

Die Renewables 2004 erweisen sich als Aufwindkraftwerk auf dem Weg ins Solarzeitalter

Hohe Ölpreise und die Geiselnahme im wichtigsten Ölland Saudi-Arabien sicherten der Renewables 2004, dem Erneuerbare Energien-Gipfel Anfang Juni in Bonn, ungeahnte öffentliche Aufmerksamkeit. Bundeskanzler Schröder, der sich vor wenigen Wochen bei der Debatte um den Emissionshandel noch schützend vor die fossile Wirtschaft gestellt hatte, rief jetzt zum Kampf gegen die mit Abstand größte Umweltgefahr, den Klimawandel, auf: Durch eine auf Energieeffizienz und Erneuerbare Energieträger setzende Doppelstrate-

gie sollen die Energieabhängigkeit und die Emissionen von Treibhausgasen weltweit radikal verringert werden.

Die entscheidende Dynamik des Gipfels ging von dem Aktionsplan mit 165 angekündigten Initiativen von Staaten, Kommunen und Internationalen Organisationen aus. Positive Impulse gab es etwa aus den Philippinen, Ägypten, der Dominikanischen Republik oder Yemen. Die Chancen einer Kooperation zwischen Europa und Nordafrika, die vor allem auf Wasserkraft und so-

larthermische Stromerzeugung setzt, wurden ebenfalls sehr deutlich.

Besonders mutig ging China voran. Das erklärte Ziel bis zum Jahr 2020 ist eine deutliche Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch: Die Wirtschaft soll sich vervierfachen, der Energieeinsatz „nur“ verdoppeln. Zwölf Prozent des Stromverbrauchs und 17 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs sollen bis dahin mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Dafür sollen Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 120

Gigawatt sorgen, die die Energiequellen Wind, Biomasse, Sonne und die sogenannte „kleine“ Wasserkraft nutzen - die unstrittenen Wasser-Großkraftwerke nicht mit eingerechnet. Dies entspricht der Leistung des gesamten derzeit in Deutschland installierten Kraftwerkparks! Die Ankündigung ist sensationell, auch wenn dann immer noch 88 Prozent des chinesischen Stroms aus fossilen Energieträgern, Kernkraft oder „großer“ Wasserkraft kommen werden.

Werden die Chinesen nun in großem Maßstab in die Produktion der Wind- und Solartechnik einsteigen und deren Kosten damit drastisch nach unten drücken? Wie werden die USA reagieren, nachdem ihnen eins ihrer zentralen Argumente gegen Klimaschutzengagement - fehlende Aktivitäten in China - aus der Hand geschlagen wurde? Werden die EU und ihre Wirtschaft die Chance für eine Energie- und Klimapartnerschaft mit China ergreifen? Wird der Finanzmarkt genug Vertrauen in die Entwicklung im fernen Osten haben, so dass tatsächlich die anfangs benötigten 50 Milliarden Euro investiert werden? Immerhin will die chinesische Regierung die Rahmenbedingungen für Investitionen in Erneuerbare Energien deutlich verbessern. In diesen Tagen soll ein Erneuerbare Energien-Gesetz, angelehnt an das deutsche Vorbild, in das Gesetzgebungsverfahren gehen.

Klaus Milke, Stellvertretender Vorsitzender von Germanwatch, war Mitglied des Germanwatch-Teams bei der Renewables 2004



(Unter)Wasser-Fußball auf Tuvalu: Eine über 3 Meter hohe Flut drohte im Frühjahr 2000 das ganze Land zu überschwemmen. Bei weiter steigendem Meeresspiegel werden Pazifikinsellstaaten wie Tuvalu oder Fidischi im Meer verschwinden.

Treibhausgase „Made in Germany“?

Die Regeln für die staatliche Unterstützung von Exporten müssen weiterentwickelt werden

Deutschland kann, wenn es um den Klimaschutz geht, nicht nur auf's eigene Land schauen, es gilt auch den Export klimapolitisch unter die Lupe zu nehmen. Denn deutsche Exporte sind ein wichtiger Faktor dafür, wie klimaschädlich oder klimaverträglich die weltweit aufgetragene Energie- und Verkehrs-Infrastruktur sein wird.

Im Bergbau liegt der Weltmarktanteil der deutschen Technik bei einem knappen Drittel. Auch beim Kraftwerksbau liegt die deutsche Industrie ganz vorne. Ihre Anlagen sind unter anderem deswegen geschätzt, weil der Wirkungsgrad meist höher als der der Wettbewerber ist - eine Folge vor allem der deutschen Umweltpolitik.

Im Bereich der Erneuerbaren Energien ist Deutschland durch die aktive Markteinführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) zu einem der Marktführer geworden. Noch kommt deren Export nur zögerlich in Gang. Aber die Anzeichen für mehr Exportdynamik auch auf diesem Feld mehreren sich.

Deutsche Erfolgsstory?

Wie ist sicherzustellen, dass die ex-

portierten Technologien eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Entwicklung in den Zielländern unterstützen? Wie können die von diesen Technologien ausgehenden globalen Risiken (globaler Klimawandel, aber auch Nuklear-Risiken) möglichst begrenzt werden? Wie kann für die deutsche Exportindustrie aus der Kombination von Klimaschutz und Technologieexport eine Erfolgsstory werden?

Es reicht nicht, an einem Rädchen zu drehen, um die Exporte klimaverträglicher zu machen. Es geht einerseits um eine entsprechende Rahmensezung in den exportierenden Staaten, bis hin zum Bau entsprechender Referenzanlagen. Andererseits müssen die Empfängerstaaten die Weichen in Richtung Investitionssicherheit für Klimaschutz und Erneuerbare Energien stellen.

Eine - sicherlich zunächst begrenzte - Rolle können die Kyoto-Mechanismen des projektbasierten Emissionshandels spielen: Joint Implementation (JI) und Clean Development Mechanism (CDM). Bei einer JI finanziert ein Unternehmen aus einem Industrieland ein Klimaschutzprojekt in einem

anderen Industrieland und darf sich im Gegenzug die dadurch erreichten Treibhausgasreduktionen von seinen Klimaschutzverpflichtungen abziehen. Entsprechende Projekte in Entwicklungsländern werden im Rahmen des Clean Development Mechanism durchgeführt.

Auch die nationalen und internationalen Entwicklungs- bzw. Investitionsbanken sowie die Export-Kreditagenturen - in Deutschland Euler Hermes und Pricewaterhouse Coopers - und die im OECD-Konens für letztere festgelegten Spielregeln (siehe unten) sind für den künftigen Klimaschutz hochrelevant.

Germanwatch und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) haben Mitte Juni beim Verwaltungsgericht Berlin eine Klage eingereicht. Das Ziel: Hermes bzw. das federführende Bundeswirtschaftsministerium sollen die klimarelevanten Informationen zu Hermes-Bürgschaften zugänglich machen. Aktuelle Informationen unter www.germanwatch.org/rio/hermes.htm

Christoph Bals

Klimaziele für Hermesbürgschaften

Ein guter Teil der deutschen klimarelevanten Exporte ist durch öffentliche Hermesbürgschaften gegen wirtschaftliche oder politische Risiken abgedeckt. Sie unterstützen beispielsweise Lieferungen für den Bau von Paiton 2, einem umstrittenen Kohlekraftwerk in Indonesien. Sie decken auch die Röhrenlieferungen in die Türkei für eine Pipeline von Aserbaidschan über Georgien in die Türkei. Auch Airbus-Lieferungen - etwa in die USA, nach Indien oder nach Schweden - werden unter den Fittichen von Hermes geliefert.

Nach den uns vorliegenden Abschätzungen förderte Hermes allein zwischen 1996 und 2001 energiebezogene Projekte in Entwicklungsländern in der Höhe von 2 Mrd. US-Dollar: Stromerzeugungsprojekte im Wert von 1,5 Mrd. US-Dollar sowie Öl- und Gasprojekte im Wert von gut 500 Mio. US-Dollar.

Das Ergebnis eines gemeinsam von Germanwatch und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) durchgeführten Workshops, bei dem Vertreter von Hermes und der Bundesregierung beteiligt waren, war: Um einen Beitrag zur deutlichen Steigerung des Exportanteils Erneuerbarer Energien zu leisten, müssen die Rahmenbedingungen für die Vergabe der Hermesbürgschaften national und international weiterentwickelt werden.

Zu prüfen ist

- eine mögliche Verlängerung der Laufzeiten von Krediten für Erneuerbare Energieträger, da diese anfangs hohe Kapitalinvestitionen erfordern, dann aber mit geringen laufenden Kosten auskommen,
- eine gewisse Flexibilisierung der Rückzahlungsraten, da die Produktivität Erneuerbarer Energieträger natürlichen Schwankungen unterworfen ist,
- eine Anpassung der Entgelte für kommerzielle Risiken erneuerbarer Energien gerade so, dass dies für Exportkreditagenturen kostendeckend ist,
- die Bereitschaft, einen höheren Anteil an Geldern als bisher (15 Prozent) zu akzeptieren, der der lokalen Wertschöpfung im Gastland zugute kommt. Erneuerbare Energien sind ihrem Wesen nach dezentral; die lokale Akzeptanz und Fähigkeit der Pflege ist unabdingbar. In aller Regel werden deshalb Erneuerbare Energien-Projekte mit Partnern vor Ort gemeinsam durchgeführt.
- welche Absicherungen Hermes für Klimaschutzprojekte im Rahmen des projektbasierten Emissionshandels (CDM, JI) übernehmen kann,
- die Möglichkeit, die CO₂-Intensität in die Risikoberechnung für fossile Projekte einzuführen - dies würde zu einer indirekten Besserstellung der Erneuerbaren Energien führen.

Wolken, die das Klima wandeln

Klimaschädlichkeit des Flugverkehrs: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt rudert zurück

Schon eigenartig, wie sich Mitarbeiter des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) zur Frage der Klimaerwärmung durch Flugverkehr winden. Einerseits ist das DLR Co-Autor des lange abgeschlossenen europäischen Forschungsprojekts TRADEOFF, in dem umgerechnet der Flugverkehr für etwa 9% der globalen Erwärmung verantwortlich gemacht wird. Andererseits schreibt ein DLR-Mitarbeiter einen Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung und kritisiert diese Aussage als „Fehlinterpretation“ von Maximalwerten der TRADEOFF-Studie seitens Germanwatch und der Umweltverbände. Sogar, dass das DLR selbst in einer eigenen Veröffentlichung die TRA-

DEOFF-Ergebnisse nicht wie im Leserbrief interpretiert, sondern wie die Umweltverbände. Auf die Bitte von Germanwatch, diesen Widerspruch aufzuklären, erfolgt aber auch Wochen später nur die Bestätigung, der Punkt sei noch offen, an neuen Zusammenfassungen der beiden Veröffentlichungen werde gearbeitet. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Auch die neueste NASA-Meldung zum Thema Flugbewölkung ist nicht geeignet, die Wolken zu vertreiben: Forscher der amerikanischen Luft- und Raumfahrtverwaltung (NASA) berichten, dass die Zunahme der vom Flugverkehr verursachten Bewölkung in vergangenen Jahrzehnten beinahe voll-

ständig den Erwärmungstrend über den USA erklären könnte. Erscheint dies zwar einerseits angesichts bisheriger Forschungsergebnisse wenig plausibel, so ist doch andererseits bereits seit Jahren bekannt, dass flugverkehrsbedingte Kondensstreifen und Zirrusbewölkung lokal das Klima stärker anheizen können als die gesamte restliche globale Erwärmung.

Nun wäre es nicht das erste Mal, dass Studienergebnisse wie die des TRADEOFF-Projekts sich durch weitergehende Forschung nicht bestätigen lassen. Solange dies aber nicht der Fall ist, gibt es keinen Grund, sie nicht zu veröffentlichen. Denn die letzte Gewissheit wird sich in der Klimawissenschaft

wohl erst einstellen, wenn es zum Handeln bereits zu spät ist.

Zeit zum Handeln ist indes längst: Selbst wenn man die Klimawirksamkeit des Flugverkehrs unverändert auf dem vor Jahren international etablierten Niveau annähme, trüge er global gemittelt heute mit etwa 5% zur globalen Erwärmung bei. Dies steht im eklatanten Missverhältnis zu den etwa 95% der Menschheit, die noch nie ein Flugzeug bestiegen haben, aber hauptsächlich in den Entwicklungsländern als erste die Folgen des Klimawandels ausbaden müssen. Dokumentation unter www.germanwatch.org/rio/dlr04.htm.

Dietrich Brockhagen

Klima - AUSBADE-Kampagne

„Unser Klima geht baden - wer haftet?“ - mit dieser Frage hat Germanwatch 2002 die Klima-AUSBADE-Kampagne gestartet. Denn zwischen den Hauptverursachern des Klimawandels - den Industrieländern - und den Hauptbetroffenen - den sogenannten Entwicklungsländern - klafft eine große Kluft. Die mangelnde Verantwortungsübernahme der Hauptverursacher war auch einer der Gründe, warum die damalige Regierung des kleinen Inselstaates Tuvalu darüber nachdachte, die USA und Australien, beides Hauptemittenten von CO₂, am Internationalen Gerichtshof für ihren Beitrag zum globalen Klimawandel zu verklagen.

Obwohl die aktuelle Regierung unter Premierminister Saufutu Sopoanga diese Überlegungen fallen gelassen hat, hat dies die Diskussion unter Rechtsanwälten weltweit entfacht. Das Thema wurde sogar auf der Jahresversammlung des *World Economic Forum* im Januar 2003 in Davos diskutiert. Unter der Federführung eines internationalen Projektes namens *Climate Justice Programme* versuchen



Protest-Baden in Gelsenkirchen: die Südafrikanerin Zanele Maria Rini in der Klima-Wanne

Rechtsanwälte mit Hilfe bereits existierender Gesetze die Atmosphäre zu schützen (www.climatelaw.org). Germanwatch unterstützt dieses Projekt. Wie es derzeit um „Klima-Klagen“ be-

stellt ist und mit welchen Herausforderungen Tuvalu angesichts des Klimawandels konfrontiert ist, ist in der neuen Veröffentlichung der Klima-AUSBADE-Kampagne „Klimawandel - Eine

Herausforderung für Tuvalu“ nachzulesen. www.klimaausbadekampagne.de

Britta Horstmann, Koordinatorin der Klima-AUSBADE-Kampagne

Atmosfair

- die zweitbeste Lösung des Problems. Seit kurzem gibt es für Passagiere, denen die Klimaschutzfähigkeit des Fliegens bekannt ist, die aber dennoch nicht auf ihren Flug verzichten wollen oder können, eine Handlungsmöglichkeit: **Atmosfair**. **Atmosfair** ist eine Initiative des Reiseveranstalters „forum anders reisen“ und Germanwatch in Zusammenarbeit mit dem Dienstleister „500PPM“, gefördert vom Bundesumweltministerium. Die Idee: Der Passagier zahlt freiwillig für die Emissionen seines Fluges, damit an anderer Stelle Emissionen mit vergleichbarer Klimawirkung eingespart werden können. Das Geld fließt in Klimaschutzprojekte in ärmeren Ländern des Südens: Beispielsweise wird in Brasilien auf einem Universitätscampus in einer neuartigen rückstandslosen Verbrennungsanlage Strom aus Müll gemacht, der vorher auf der Deponie landete. In Indien werden die Diesellocher in 20 Großküchen durch Solardampfanlagen ersetzt, die den heißen Wasserdampf zum Kochen liefern. Germanwatch hat die Umweltstandards für **Atmosfair** entwickelt und mit den anderen deutschen Umweltverbänden abgestimmt. Konkret buchen kann der Kunde über Reiseveranstalter des „forum anders reisen“ oder direkt über das Internet unter www.atmosfair.de.

Atmosfair-Standards

- „Gold Standard“: unterstützt werden Klimaschutzprojekte in sogenannten Entwicklungsländern, die von UN-akkreditierten Organisationen zertifiziert und durch die Atmosfair-Gelder erst möglich werden. Die Projekte fördern wegweisende Technologien.
- **Klimawirkung**: Die Emissionen der Flugreise werden genau, mit unabhängigen Daten und nach dem etablierten Stand der Klimawissenschaft berechnet.
- **Mittelverwendung**: Mindestens 70% der Einnahmen fließen in Klimaschutzprojekte, höchstens 30% in Verwaltung und Marketing. Dies entspricht den Anforderungen des deutschen DZI-Spendensiegels.
- **Transparenz**: Die Internetseite informiert über alle Details.
- **Beste Lösung**: Atmosfair informiert über die beste Lösung: Fliegen vermeiden! Durch Bahnfahren, Videokonferenzen und Urlaub ohne Flug.

Mitmachen: Der Luftverkehrslobby ein Bein stellen!

Bis Ende 2004 soll die Initiative der Luftfahrtbranche „Luftverkehr für Deutschland“ Handlungsempfehlungen für die „dringend erforderlichen Anpassungen zur Sicherung und Stärkung des Luftverkehrsstandortes Deutschland“ vorschlagen. Wenn Sie wollen, dass der Flugverkehr in Deutschland nicht aus dem Klimaruder läuft, schicken Sie den Coupon an

Bundesverkehrsminister Dr. Manfred Stolpe
Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen
Invalidenstraße 44
D-10115 Berlin



Sehr geehrter Herr Minister Stolpe,

heute wende ich mich an Sie als Schirmherrn der Initiative „Luftverkehr für Deutschland“. Ich möchte Sie auffordern, darin Umweltinteressen im Luftverkehr stärker als bisher zu berücksichtigen. Konkret heißt das:

1. Beteiligen Sie die Umweltverbände an der Initiative „Luftverkehr für Deutschland“.
2. Versehen Sie zusammen mit Ihrem Kollegen Trittin die Luftfahrt mit einer absoluten Emissionsobergrenze und binden Sie sie in das europäische Emissionshandelssystem ein.

Über eine Rückmeldung an

Name
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort

würde ich mich freuen. Mit freundlichen Grüßen,

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns eine Kopie der Rückmeldung zukommen lassen: Germanwatch e.V., Voßstr. 1, 10117 Berlin

Ihr Engagement für den Klimaschutz

Klimaschutz im Web: Wichtige Links

Germanwatch: Klimaschutz
www.germanwatch.org/rio

Aktion Klimaschutz
www.aktion-klimaschutz.de

WWF: Klimaschutz
www.wwf.de/naturschutz/klima

Umweltbundesamt: Klimaschutz
www.umweltbundesamt.de/klimaschutz

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:
Konferenz für Erneuerbare Energien 2004
www.bmz.de/themen/InternationaleKonferenzen/Energien2004

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
www.pik-potsdam.de

Infos zum Thema Klima von Prof. Schönwiese (Uni Frankfurt/M.)
www.uni-frankfurt.de/IMGF/meteor/klima/buntes.html

Über Arbeit und Erfolge der Klima-AUSBADE-Kampagne informiert die Website (www.klimaausbadekampagne.de) und der neue Report 2004 der Kampagne. Dieser kann kostenlos von der Website heruntergeladen oder bei Germanwatch gegen 2 Euro Versandkosten in Briefmarken bestellt werden.

Ich unterstütze die Klima-AUSBADE-Kampagne von Germanwatch

mit EUR 25 EUR 50 EUR 100 EUR _____.

Bitte buchen Sie den Betrag von EUR _____

einmalig monatlich vierteljährlich jährlich von meinem Konto ab.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr.:

Datum/Unterschrift

Name:

Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel./Fax:

E-Mail:

Bitte ausfüllen und einschieben an:
Germanwatch, Voßstr. 1, 10117 Berlin. Spenden sind steuerlich absetzbar. Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie Anfang nächsten Jahres.

TERMINE

- Dortmund, 26.6.04, 10-19h: **Auftakt der Aktionstage Ökolandbau** mit NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn. Ort: Brickstraße / Westenhellweg vor der Reinoldi-Kirche (Fußgängerzone). www.oekolandbau-nrw.de/infos.html
- Berlin, 29.6.04: **Nachhaltigkeit bei der Unternehmenssteuerung**. Schnittstellen zwischen Nachhaltigkeit und Corporate Governance. Experten-treffen, nur auf Einladung. Veranstalter: Germanwatch. Weitere Infos bei: Dustin Neuneyer, neuneyer@germanwatch.org, 0228-60492-11
- Frankfurt/Main, 30.6.04, 19 h: **Podiumsdiskussion: „Emissionshandel auf dem Prüfstand“**. Veranstalter: Heinrich-Böll-Stiftung. Ort: Ka Eins, Okohaus, Kasselstr. 1 a www.hbs-hessen.de/ver/emission05_04.htm
- Stuttgart, 9.7.04, 20 h: **Diskussionsrunde: „Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in der weltweiten Landwirtschaft“**. Ort: Forum 3, Gymnasiumstr. 21. Eintritt: €6,-/erm. 4,-/SchülerInnen 2,-. www.forum3.de
- Dresden, 30.7.-5.8.04: **Attac-Sommerakademie**, u.a. mit Workshops von Germanwatch. www.attac.de/sommerakade-mie2004
- München, bis 16.1.05: **Fotoausstellung „Gletscher im Treibhaus“**, 60 Bilderpaare und weitere Dokumente zeigen den dramatischen Rückgang der Alpen-Gletscher in den letzten 100 Jahren und seine Ursachen. Ort: Alpines Museum, Praterinsel 5, Tel: 089/211224-0, www.alpines-museum.de

www.germanwatch.org/termine

Impressum

Herausgeber: Germanwatch e.V.
Büro Berlin: Volstr.1
10117 Berlin
Tel.: 030/2888 356-0
FAX: 030/2888 356-1

Büro Bonn: Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: 0228/60492-0
FAX: 0228/60492-19

Redaktion: Dörte Bernhardt, V.i.S.d.P.
Ralf Willinger
Layout: Vol/Sievers

Diese Ausgabe wurde gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Hier vertretene Standpunkte geben die Ansicht der Herausgeber wieder und stellen nicht die offizielle Meinung unserer Förderer dar.

Bestellen: Neue Publikationen

Alle hier gelisteten Publikationen können Sie bei den Internet-Links kostenlos runterladen, oder gegen eine einmalige Versandkostenpauschale von 2 Euro (bitte in Briefmarken beilegen) zum angegebenen Preis bestellen.

- Klimawandel** - Eine Herausforderung für Tüvalu: 4 Euro www.germanwatch.org/klak/fb-tuv-d.htm, (kostenlos)
- Fakten, die Sie nicht überfliegen sollten**. Eine Kurzinformation über die Klimawirkung des Flugverkehrs: kostenlos www.germanwatch.org/klak/flug04.htm
- Report 2004 der Klima-AUSBADE-Kampagne**: kostenlos www.germanwatch.org/klak/report.htm
- Diskussionspapier zur CO₂-Abscheidung und Lagerung**: 4 Euro www.germanwatch.org/nio/ccs04.htm, (kostenlos)
- Hintergrundpapier: Erneuerbare Energien - eine Chance für ländliche Gebiete des Südens**: 3 Euro www.germanwatch.org/nio/seiland04.htm, (kostenlos)
- „Erneuerbare Energien für die Kommunen - Handlungsbedarf, Chancen und Good-Practice-Beispiele“** Diese Broschüre bitte bestellen bei E-Mail: info@forumue.de oder Tel. 0228/359704. Kostenlos runterladen: www.ee-net.de/texte/ee_in_kommunen.pdf
- Erneuerbare Energien: Powerpoint-Foliensatz + Begleittext: s/w-Ausdruck** 4 Euro www.germanwatch.org/foelien/ee, (kostenlos)
- Kommentar zum Film „The Day After Tomorrow“**: kostenlos www.germanwatch.org/nio/dayaft04.htm
- KlimaKompakt**, elektronischer Informationsdienst. E-Mail-Adresse angeben!
- Blickpunkt WeltHand**, elektronischer Informationsdienst. E-Mail-Adresse angeben!

Links zu Webseiten mit weiteren Publikationen zum Thema Klimaschutz finden Sie unter www.germanwatch.org/start/links.htm

Name, Vorname

Evtl. Organisation/Firma

Straße

PLZ, Ort

Tel./Fax:

E-Mail:

An: Germanwatch e.V., Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
bzw. formlose E-Mail an: info@germanwatch.org

„Reicher, fetter und nicht glücklicher“

Gary Gardner, Forschungsdirektor des renommierten Washingtoner Worldwatch-Institutes, war in Berlin, um gemeinsam mit Germanwatch die deutsche Übersetzung des „Berichts zur Lage der Welt 2004“ vorzustellen. Er sprach mit Ralf Willinger über die globale Konsumentenklasse, die dunkle Seite des Konsums und seine Vision des „Guten Lebens“.

Frage: Herr Gardner, der Worldwatch-Bericht zur Lage der Welt hat dieses Jahr das Konsumverhalten der Menschen zum Schwerpunkt. Sie selber formulieren in Ihrem Aufsatz „Das Gute Leben neu denken“ eine Vision vom „Guten Leben“. Wie sieht diese Vision aus?

Gardner: Wir alle, die Politiker eingeschlossen, müssen umdenken und unseren Lebensstil ändern: Wir werden immer reicher und fetter, aber nicht glücklicher. Wir brauchen nicht mehr Geld, sondern mehr Lebensqualität. Psychologen haben in Studien herausgefunden, was uns wirklich glücklich macht: Neben der Befriedigung unserer materiellen Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken oder Wohnraum brauchen wir vor allem gute Beziehungen zu unseren Mitmenschen, eine gute Gesundheit, das Gefühl von Sicherheit und die Freiheit, um unsere Potentiale entfalten zu können. Warum werden unsere Volkswirtschaften nicht auf diese elementaren Bedürfnisse ausgerichtet, statt auf die Anhäufung von immer mehr Reichtum? Die Erfüllung dieser Bedürfnisse sollte das oberste Ziel jeder Regierung sein.

Frage: Der Lebensstil des Westens ist geprägt vom Konsumverhalten. Wie entwickelt sich dieses Verhalten derzeit weltweit?

Gardner: Weltweit gehören 1,7 Milliarden Menschen zur globalen Konsumentenklasse, die ständig weiter wächst. Das sind Leute, die Zugang zu Fernsehen, Telefon

und Computer haben und von den Konsummustern beeinflusst werden, die diese Medien dominieren. Der Konsum steigt nicht nur in den reichen Ländern ständig an, sondern auch in den wohlhabenderen Entwicklungsländern. Die Konsumentenklasse Chinas ist mit 240 Millionen Menschen genauso groß wie die der USA, die Indiens mit 120 Millionen genauso groß wie die Japans – aber ein durchschnittlicher chinesischer oder indischer Konsument konsumiert natürlich immer noch wesentlich weniger als ein amerikanischer oder japanischer. Die globalen Konsummuster sind vielleicht das größte Hindernis, um eine nachhaltige Welt aufzubauen.

Frage: Warum sind diese Konsummuster so problematisch?

Gardner: Die gegenwärtigen Konsummuster haben eine dunkle Seite, die immer bedrohlicher wird. Zum einen werden die natürlichen Ressourcen unseres Planeten verschwendet und zerstört. Aber auch das Wohl jedes Einzelnen ist in Gefahr. Beispielsweise haben viele Menschen in den USA kaum noch Zeit für die Familie und für Freunde, weil sie zwei oder drei Jobs haben. Oft müssen sie mehrere Jobs annehmen, um ihre Schulden bezahlen zu können. Sie geben ihr Geld für Dinge aus, die sie nicht brauchen. Sie essen zu viel und leben ungesund, immer mehr leiden an Übergewicht. Hohe Schulden, Zeitmangel und Übergewicht sind die Folgen des konsumorientierten Lebensstils. Und die Politik ist dafür mitverantwortlich: Sie hat

die existierende Infrastruktur des Konsums mitaufgebaut, die die Bürger zum Konsumieren verführt. Das ist fatal.

Frage: Dieses Gefühl, zum Konsumieren verführt zu werden, etwas gekauft zu haben, was man gar nicht braucht, hatte sicher jeder von uns schon einmal. Dennoch kann ja in einer demokratischen Gesellschaft letztlich jeder selber entscheiden, wie er leben will. Wären denn die Menschen überhaupt dazu bereit, ihren Lebensstil zu ändern?

Gardner: Wenn man das Thema in den USA anspricht, ist die erste Reaktion der Leute: „Nein, ich will nicht verzichten!“. Sie sehen nicht den Zusammenhang zwischen den negativen Dingen in ihrem Leben – dem Zeitmangel, ihrer schlechten Gesundheit, den Schulden – und ihrem Lebensstil. Dennoch bin ich überzeugt davon, dass die Menschen eigentlich das Richtige wollen, sie tragen die Lösung in sich. Denn was wir wirklich wollen unterscheidet sich zur Zeit von dem, was wir leben.

Frage: Wie kann man erreichen, dass die Menschen in Zukunft das leben, was sie wirklich wollen?

Gardner: Man muss hier sehr behutsam vorgehen und den Boden bereiten. Niemand sollte einen neuen Lebensstil predigen. Stattdessen sollte man das Positive, die Vorteile des „guten Lebens“ verdeutlichen. Es ist wichtig, dass wir Anreize geben, damit die Leute zusammen-



„Wir alle müssen umdenken“ Gary Gardner, Forschungsdirektor des Worldwatch Institutes.

kommen, darüber diskutieren und nachdenken, wie sie leben wollen. Wenn sie dann aktiv werden – sei es politisch oder privat – müssen wir sie unterstützen.

Frage: Haben Sie einen Vorschlag, wie das von Ihnen geforderte weltweite Umdenken vor sich zu „Immer Mehr Konsumieren“ hin zum „Guten Leben“ stimuliert werden könnte?

Gardner: Ja. Fortschritt muss künftig anders gemessen werden. Länder sollten in Zukunft nicht mehr mit ihrem Bruttonationaleinkommen konkurrieren, sondern mit anderen Indikatoren: dem Wohlbefinden ihrer Bürger und dem ökologischen Zustand des Landes. Das Ziel muss sein, die höchstmögliche Lebensqualität der Bürger zu erreichen, verbunden mit einem möglichst geringen Schaden für das Ökosystem.

Zur Lage der Welt 2004 - Die Welt des Konsums

Konsum deckt nicht nur unsere wichtigsten Bedürfnisse, vielen ist er längst zum Lebensinhalt geworden. Die globale Konsumentenschicht wächst rapide. Mit den Folgen unseres konsumorientierten Lebensstils für die Welt und jeden Einzelnen beschäftigt sich der neue Bericht zur Lage der Welt 2004 des Worldwatch-Institutes. Die deutsche Übersetzung erschien Ende April, mitherausgegeben von Germanwatch und der Heinrich-Böll-Stiftung. Sie enthält zusätzliche Beiträge zum Thema Flugverkehr und Verbraucherpolitik. Die jährlich erscheinenden Berichte des Worldwatch-Institutes sind seit 20 Jahren richtungweisend in der Diskussion über eine nachhaltige Entwicklung. Mit zahlreichen Beispielen, Zahlen und Fakten gespickt, sind sie außerdem wertvolle Nachschlagewerke. Worldwatch Institute (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und Germanwatch: Zur Lage der Welt 2004 - Die Welt des Konsums. Mit einem Grußwort von Renate Künast. Verlag Westfälisches Dampfboot 1. Auflage, Münster 2004, zahlreiche Tabellen und Abbildungen, 348 Seiten, Preis € 19,90. ISBN 3-89691-570-3. Erhältlich im Buchhandel

CO₂-Lagerung: Beitrag zum Klimaschutz?

CO₂-Abscheidung und -lagerung („Carbon Dioxide Capture and Storage“ - CCS) ist eine neue, noch unerprobte Technik für den Klimaschutz. Einerseits könnte sie eine ergänzende Maßnahme zur Reduzierung des weltweiten CO₂-Ausstoßes sein. Andererseits beinhaltet sie ökologische Risiken, und die Langzeitsicherheit ist noch nicht gewährleistet. Für die Klimapolitik haben deshalb Maßnahmen zur Verminderung der Treibhausgasemissionen weiterhin allererste Priorität - in erster Linie durch gesteigerte Energieeffizienz und die verstärkte Nutzung Erneuerbarer Energieträger. Das neue Germanwatch-Diskussionspapier „CO₂-Abscheidung und -lagerung als Beitrag zum Klimaschutz?“ (unter www.germanwatch.org/nio/ccs04.htm) soll dazu beitragen, dass die Diskussion darüber auch jenseits wissenschaftlicher Fachzirkel beginnt.

Wer wir sind, was wir wollen

Germanwatch ist eine unabhängige und überparteiliche Nord-Süd-Initiative. Wir setzen uns dafür ein, die bundesdeutsche Politik am Leitbild der Zukunftsfähigkeit für Süd und Nord auszurichten.

Damit unsere Chancen für eigenständige Entwicklungswege in Entwicklungsländern entstehen, fördert Germanwatch die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung zu notwendigen Strukturveränderungen. Wohlstand und Reichtum der Welt kann der Norden nicht für sich allein beanspruchen. Im Gegenteil, eine ökonomische und ökologische Umorientierung im Norden ist die Voraussetzung damit die Menschen im Süden unter menschenwürdigen Bedingungen leben können. Gezielter Dialog mit Politik und Wirtschaft, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen sind zentrale Elemente unserer Arbeitsweise. Entwicklungspolitik, Klimaschutz, Ernährungssicherung sowie die soziale und ökologische Gestaltung der Weltwirtschaft sind unsere Schwerpunkte. Germanwatch lebt durch die Aktivitäten seiner Mitglieder und Förderer. Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen. Weitere Informationen gibt's unter www.germanwatch.org oder kostenlos per Post (Anfrage bitte 1,44 Euro in Briefmarken beilegen):

Germanwatch e.V., Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Spendenkonto 37 37 37, Volksbank Bonn (BLZ 380 601 86)